

Notvorrat vs. Autarkie

Von Michael Brumme

Datum: 2007-05-02

Heute komme ich in Anlehnung an meinen Artikel „Der Mäuseturm“ zu dem Punkt, an dem ich den Notvorrat der Autarkie gegenüberstelle. Alles natürlich eine Frage der Versorgungslage. Die Versorgungslage in Krisen ist einerseits durch eine verminderte Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse gekennzeichnet, zum anderen aber auch durch einen ineffizienten Markt. Das beruht auf den gestiegenen Produktions-, Lager- und Vertriebsrisiken. Abgesehen von logistischen Problemen wie Frachttransporte etc. oder wie den EU-Agrarsubventionsmechanismen. Jetzt kommt auch noch Bernankes Hyperinflation nebst globalistischer Mäzchen dazu.

In ländlichen Gebieten sind die Produktions- und Lagerstätten dicht beieinander, sodass es empfehlenswert erscheint, auch den Vertriebsweg gering zu halten. Mit anderen Worten empfiehlt es sich, bei Bauer Lehmann um die Ecke direkt zu kaufen. Das ist für beide Seiten gut, denn für den Erzeuger entsteht durch die nahe Kundschaft ein geringeres Absatzrisiko als durch einen zusätzlichen (risikoreicheren) Transport.

Auf diese Weise jedoch geraten gerade die heutigen Ballungszentren in einem [anomischen Szenario](#) nach dem Endcrash mitunter in ernste Versorgungsschwierigkeiten. Es könnten sich dann in den Großstädten durchaus Szenen wie in New Orleans nach dem Hurrikan Kathrina abspielen, als auf Plünderer geschossen wurde.

Denkbar wäre auch in diesem Szenario ein Ausfall der landwirtschaftlichen Produktion in Teilen. Die moderne Landwirtschaft in Deutschland ist gekennzeichnet vom großflächigen Einsatz modernster Maschinen und entsprechender Dünge- und Schädlingsbekämpfungsmittel. In wieweit die Versorgung der Landwirtschaft dann mit den notwendigen Ersatzteilen, dem Saatgut sowie den Chemikalien und dem Treibstoff versorgt werden kann bleibt abzuwarten.

Auf ein erhöhtes Sicherheitsrisiko während der Erntezeit und danach sei hier nur am Rand erwähnt. Wie schon im letzten Artikel „[Der Mäuseturm](#)“ angeschnitten, empfiehlt sich eine rechtzeitige Umstellung auf eine [biologisch-dynamische Anbaumethode](#), um unabhängig gegenüber der Chemieindustrie zu werden, oder externen Beratern.

Sicherlich ist es ratsam, einen Notvorrat anzulegen. Ich möchte daher den Schritt des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Deutschland an dieser Stelle begrüßen, und den vom Ministerium entwickelten Notvorrat und Vorratskalkulator wiederholt zu erwähnen:

<http://www.ernaehrungsvorsorge.de/index.php?id=38>

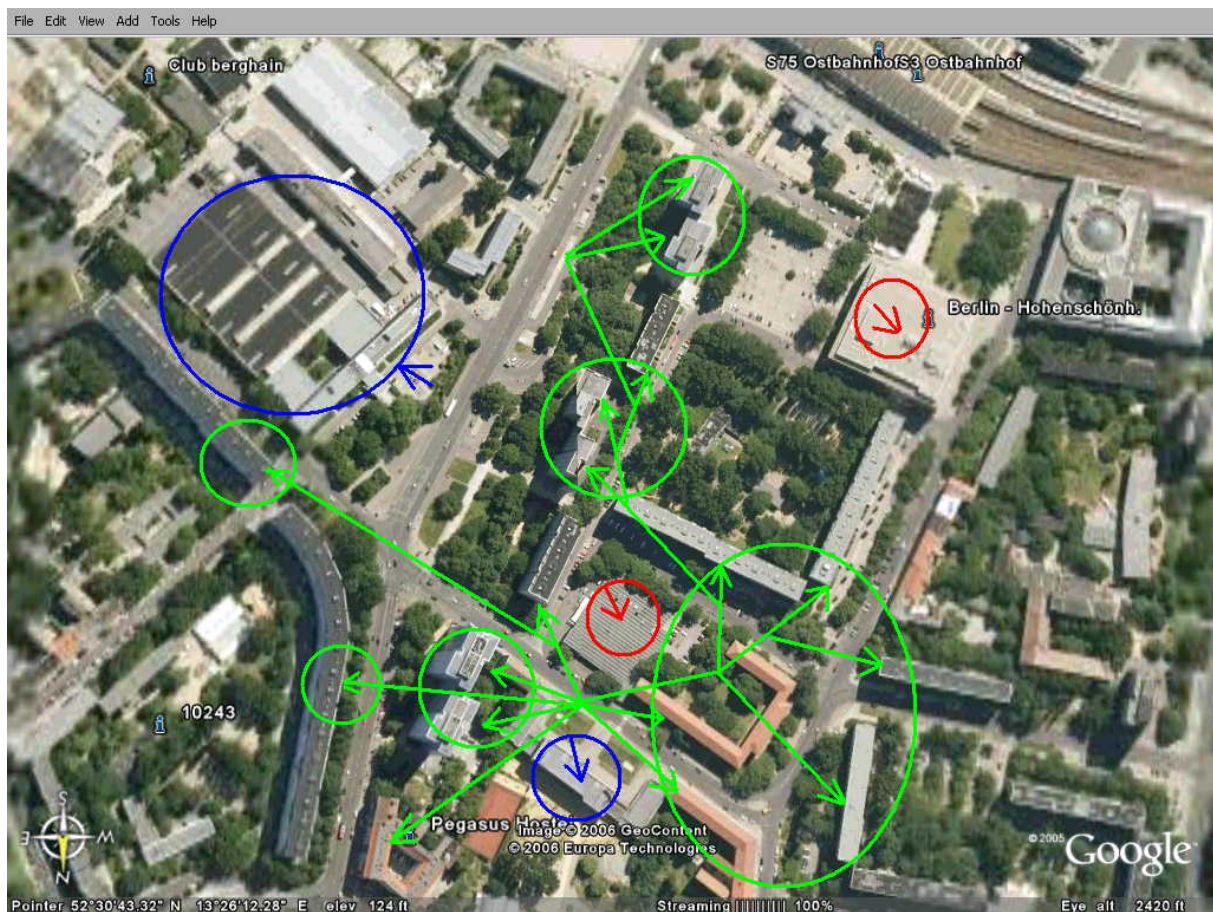


Leider ist es aber so, dass diese Vorräte nur begrenzt sind. Die Inflation und damit die Agflation wird dieser Notvorrat nicht aushalten. Und das ist das Problem. Abhängig von der finanziellen Ausstattung, hin über Transport- und Lagermöglichkeiten, sind Notvorräte noch dazu aber auch immer speziell auf die Situation vor Ort anzupassen. Die meisten Menschen besitzen für gewöhnlich einen Keller. Gut verschlossen erfüllt er als Lagerort gute Zwecke. Wie sieht es aber in Ballungszentren aus?

Die Versorgung in der Großstadt

Den Lesern in einer größeren Stadt lege ich ans Herz, mittelfristig ein zweites Versorgungsstandbein aufzubauen. Im Fall der Bundeshauptstadt sieht es oftmals so aus, dass die Berliner außerhalb der Stadt „Laubenkolonien“ betreiben. Wer „bäuerlich“ begabt ist, kann ja auch biologisch-dynamisch anbauen. Schlimm wird es wohl für die, welche weder Vorsorge im Sinne Gold und Silber betreiben, als auch keine Laubenpieper sind, da sie die volle Breitseite der Agflation erschlägt.

Wir sehen auf dem Bild einen durchschnittlichen Bezirk in Berlin, genauer gesagt Berlin-Friedrichshain (Berlin Mitte). Alle grünen Pfeile markieren ausschließlich Wohngebäude! Im Süden ist der



"Ostbahnhof". Der kleine blaue Kreis ist eine Schule, der große blaue Kreis das Verlagszentrum des "Neuen Deutschlands", dem ehemaligen Sprachrohr der DDR. Die roten Kreise sind Versorgungszentren, im Norden der kleine rote Kreis ist ein Flachbau, in ihm befindet sich ein NP-Discounter, ein Bäcker und eine "Norma"- Filiale. Im Süden der rote Kreis ist das Warenhaus der "Galeria- Kaufhof" mit nur einer(!) Feinschmeckerabteilung.

Beim genaueren Betrachten werden Sie 3 Wolkenkratzer sehen. Diese haben 2 Hauseingänge mit 21 Etagen zu je 8 Wohnungen. Die Wolkenkratzer verfügen über 2 Fahrstühle pro Hauseingang und je eine Fluchttreppe! Kellerräume sind für die Bewohner nicht vorgesehen, dafür aber Räume in einer Größenordnung einer Abstellkammer.

Die übrigen Häuser beherbergen auch etwa je 500 Menschen.

Auf einer Grundfläche von etwa 0,5 km x 0,5 km kommen also in etwa geschätzte 10000 bis 15000 Menschen zusammen.

Nördlich der Karte befindet sich die Karl-Marx-Allee, die ehemalige Stalinallee, eine ehemalige Prachtstrasse der Sowjets. Lebensnotwendige Versorgungseinrichtungen gibt es dort nicht viele. Südlich des Ostbahnhofs befindet sich Berlin-Kreuzberg.

Schon bei den geringsten Störungen entstehen schwerste Probleme (Fahrstuhl defekt). Sollte einmal der Discounter ausfallen, ist die Bevölkerung zu großen Umwegen gezwungen, um einzukaufen. Schon in normalen Zeiten ist das Leben vollkommen einseitig auf die Technik ausgerichtet. Fällt hier der Strom aus, wird es kritisch. Sehr viele Menschen bezahlen bargeldlos, Bankautomaten halten nur begrenzte Einheiten Bargeld vorrätig. Im Fall einer Insolvenz der Einzelhandelsketten müsste die ortsansässige Bevölkerung sehr weit laufen, um einzukaufen.

Kürzlich sah ich eine Sendung des MDR, auf der Passanten gefragt wurden, wie viel Bargeld sie dabei hätten. Der Durchschnittsbürger hat sage und schreibe ca. 60,- bar bei sich. Man darf gespannt sein was geschieht, wenn die EC-Kartenzahlung landesweit einmal ausfallen sollte. Mit 60,- kommt man vielleicht ein paar Tage über die Runden, solange, bis die dann geschlossenen Banken wieder geöffnet haben, um Bargeld auszuteilen. Nur, wie viele Banken, Sparkassen und Volksbanken benötigen wie viel Zentrabankgeld, und kann es in ein paar Tagen jede Filiale erreichen? Kaum. Der Großstadtmensch wird in Zukunft erhöhten kriminalistischen Risiken ausgeliefert sein, von daher empfehle ich den Rückzug in ländliche Regionen.

Die Versorgung auf dem Land



Die [Versorgung](#) auf dem Land erscheint nur auf den flüchtigen Blick einfacher. In Wirklichkeit ist die Versorgungslage in Großstädten sehr viel komfortabler. In „guten“ Zeiten, so wie jetzt. Nicht nur die Versorgung mit Lebensmitteln, auch die Infrastruktur ist den Bedürfnissen der Bevölkerung optimal angepasst. Zu nennen wären da u. a.

- Die Versorgung durch ein breites Angebot des Gesundheitswesens
- Ein großes Angebot mit Schulen und Kindergärten
- Ein guter öffentlicher Nahverkehr
- Ebenso ein großes Angebot an Arbeitsplätzen
- Unterhaltung und Freizeitgestaltung
- Bildungsangebote
- Großereignisse wie Konzerte, Fussballspiele, Paraden usw.

Dem hingegen hat der ländliche Raum, noch dazu in der Provinz der neuen Bundesländer, kaum vergleichbares zu bieten:

- Wenn es hoch kommt, ein (!) Arzt
- Desgleichen ein Kindergarten und vielleicht auch eine Grundschule
- Ein einziger Einkaufsladen
- Ein Schützenverein, maximal ein Sport- oder Fussballverein, eine Kirche
- Eine Filiale der Freiwilligen Feuerwehr
- Keine Polizeistation, nur ein Dorfpolizist
- Eine Busstation, 2 bis 4 mal täglich Bustransfer in die nächste Stadt
- Wenig Arbeitsplätze

Wir sehen also, im Vergleich zu Berlin- Friedrichshain z.B. leben die „Dörfler“ wesentlich unterversorgter und oftmals auch schlechter. In „guten“ Zeiten, so wie jetzt.

So unterschiedlich beide Versorgungslagen momentan sind, sie werden auch nach einem Systemkollaps in Folge des Dollarcrashs sehr unterschiedlich bleiben.

Das Problem der Autarkie

Meine Gedankengänge sind einfach. Welche Optionen bleiben mir als Familienvater im provinziellen Raum, um halbwegs über die Runden zu kommen?

Also, derjenige, welcher sich und sein Vermögen mit Hartgeld abgesichert hat, wird vor genau 2 Problemen stehen, nämlich einmal seine Nebenkosten zu bezahlen (Fahrtgeld includiert) und einmal seine Waren des täglichen Bedarfs zu bezahlen. Die Agflation und die Enflation (Agrar und Energie) werden dank Ben Bernanke und dank der anderen Zentralbanken in genau dem Umfang mehr oder weniger steigen, wie der Bankenbailout an neuem Zentralbankgeld benötigt. Und das kann eine ganze Weile andauern. Anschliessend sind die Währungen ruiniert.

Meiner Meinung nach sind die Agflation und die Enflation der treibende Motor einer steigenden Kriminalitätsrate der Zukunft. Von daher sind Großstädte ohnehin tabu, um dort zu wohnen und zu arbeiten. Peripherie ist das Mindeste.

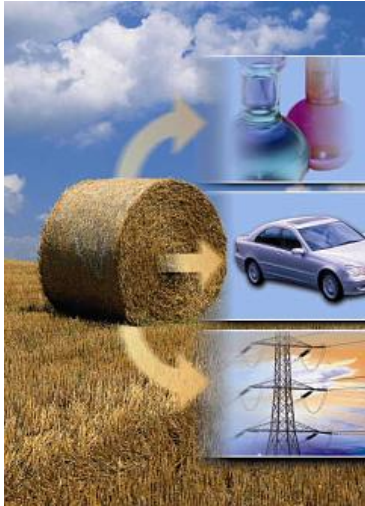
Natürlich sollte der Investor sich einen Notvorrat anlegen. Das Problem mit Notvorräten ist aber, dass sie meist einen Zeitraum von maximal ein paar Wochen ausreichen, bevor sie alle sind, und die allermeisten Bürger werden keinen Notvorrat anlegen sondern sich das holen was sie brauchen. Im Notfall wird geplündert. Eine Autarkie ist mit einem Notvorrat nicht zu bewerkstelligen, nur eine zeitlang, gewiss nicht die ganze Zeitdauer der Agflation und Enflation.

Aus diesem Grund ist es besser, wenn sich beispielsweise Dörfer und Gemeinden darauf einigen könnten, zumindest im landwirtschaftlichen Bereich unabhängig zu werden. Und zwar jetzt und das zunehmend. Dass so etwas nie vollständig geschehen kann ist ohnehin klar, aber der Weg muss stimmen. Wenn die Chemie aussen vor bleibt, ist die Versorgung des Dorfes mit eigenen landwirtschaftlichen Erzeugnissen gesichert, und wen interessiert dann noch die Agflation? Niemanden mehr. Das ist Punkt 1.



Punkt 2 wäre die Enflation. Natürlich müssen Traktoren und Maschinen mit Strom und Diesel betrieben werden, insoweit macht ein Notvorrat an Diesel Sinn. Strom könnte man zur Not auch selbst produzieren, sei es über eine Windkraftanlage, oder ein [Biomasse- Kraftwerk](#). Ich finde nicht, dass die Finanzierung solcher Technologien nur ein Geschäft für den Verkäufer sind, man muss ein wenig in die Zukunft blicken können. Das Problem des Treibstoffs, wenn der Diesel alle ist, ist für war ein Problem. Wenn es nicht so blöd klingen würde, käme man auf den Gedanken, Arbeitspferde einzusetzen. Nur, wer hat denn noch Arbeitspferde?? Aber vielleicht bringt die Zukunft ja eine

andere Energieform auf den Markt, von der ich noch nichts weis.



Ok, nehmen wir an, Punkt 1 und Punkt 2 wären erledigt. Agflation und Enflation können durch die vorhandenen Strukturen im Zaum gehalten werden. Solange das System noch so läuft wie bisher kann man ja noch Fördermittel abgreifen. Und wenn die Agflation und die Enflation dann richtig beißen, schaltet man um auf autark. Und wenn in dieser Gemeinschaft basisdemokratische 50 Familien wohnen, das sind keine 200 Mann, dann bleibt es überschaubar, und schon hat man ein Siedlungsprojekt.

Ich finde, dass die heutigen Dörfer eigentlich diese Aufgabe übernehmen müssten. Zunächst die eigene autarke, d.h. möglichst unabhängige Grundversorgung der Dorfgemeinschaft, gewährleisten, dann kommen die anderen dran usw. In so einem Projekt benötigt man auch Ärzte, Tischler, Elektriker und andere Handwerker sowie Sicherheitspersonal. So etwas nannte man früher das [Wehrbauerntum](#), und wurde in vielen Völkern praktiziert, ist also keine [Neuerfindung](#) oder so. Aber was ist einfacher, ein Neubau oder ein bestehendes Dorf zu „übernehmen“ und zu „transformieren“? Ich meine das letzte.



Aber genau hier liegt die Zukunft. Und genau das ist meiner Meinung nach die einzige Möglichkeit, um dem Gespenst der Inflation mit Agflation und Enflation plus Derivaten (Kriminalität usw.) vorzubeugen. Und zwar mit Masse und auf Dauer. Ein Einzelner ist überhaupt nicht in der Lage, so autark zu leben. Vielleicht noch gärtnerisch, aber sicher nicht auch noch modern technologisch. Hier ansetzen, das wärs doch. Und noch ist Zeit, zumindest, solange der Endcrash noch ausbleibt.

Ich erneuere an dieser Stelle mein Jobersuchen. An alle Deutsche, Schweizer und Österreicher sind ebenfalls angesprochen. Büro, PC-Technik, Office, bitte alles anbieten! Geboten werden Englisch und bestes Russisch sowie Erklärungsvermögen (aus Anwenderberatung/Betreuung) und Geduld.

Der Computerfachmann Michael Brumme studierte auch an der TU Braunschweig Geschichte, Philosophie und Soziologie. Daneben beschäftigt er sich seit über 10 Jahren mit den Themen „Strategische Überlebensplanung in der Weltkrise“ für Mitteleuropäer sowie „Vernetztes Denken“. Er kann über mibuso@web.de in Bad Harzburg/Nds. erreicht werden

Dieser Artikel dient der allgemeinen und völlig unverbindlichen Information. Er stellt keine Aufforderungen jedweder Art dar, er ist weder ein Handlungsauftrag noch ein rechtlich haftender Investmentbrief. Er stellt lediglich die persönliche Meinung des Verfassers dar. Ein Schadensersatzanspruch in welcher Form auch immer kann nicht abgeleitet werden, jegliche Haftung wird kategorisch und ausdrücklich ausgeschlossen, es wird an einen lizenzierten Finanzberater oder Bank verwiesen.